

Schutzgebiete in Niederösterreich

..... Seite 3

Wildnisgebiet Dürrenstein

..... Seite 5

Natura 2000 – Naturerbe Niederösterreichs

..... Seite 7

Schutzgebietsbetreuung in Oberösterreich

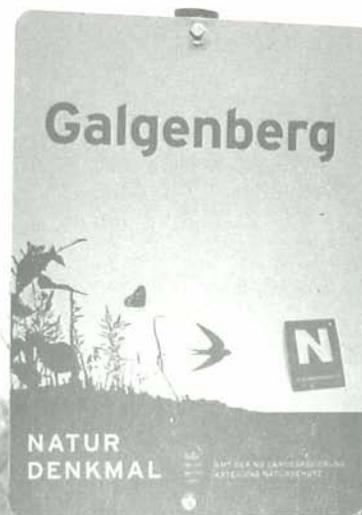
..... Seite 9

March-Thaya-Auen: Nationalpark oder Biosphärenpark?

..... Seite 11

Vereinsreise 2011

..... Seite 17



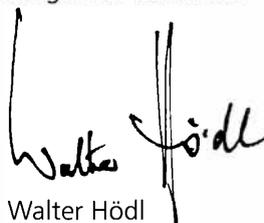
Liebe Freunde und Förderer,

Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet, Ramsar-Schutzgebiet, Wildnisgebiet, Natura 2000, Biosphärenpark, Naturpark, Nationalpark, Kernzonen, Randzonen, Naturdenkmal, hoheitlicher Naturschutz, Vertragsnaturschutz,

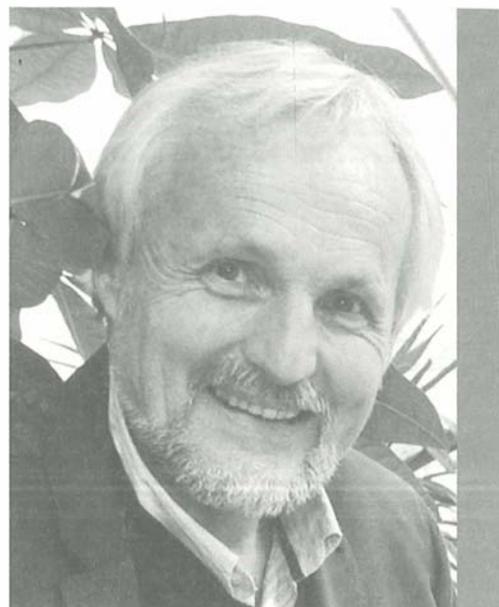
Allein die unterschiedlichen – für den Laien oft schwer durchschaubaren - Schutzkategorien und ihre Bezeichnungen widerspiegeln das Ringen um die Erhaltung naturschützerisch wertvoller Flächen unserer Heimat. Nicht alles was „Natur“ oder „Schutz“ im Namen trägt genießt den gleichen oder gar totalen Schutz. Wir leben in einer vom Menschen durch und durch geprägten Kulturlandschaft in der nur noch winzige Reste unberührter Natur existieren. Somit gibt es eine große Zahl von Interessensgruppen (Landwirtschaft, Jagd, Fischerei, Entwicklungsplaner, Bergbau, Industrie, etc.), die ihr Eingriffsrecht in die Natur und naturnahe Landschaftsteile weiterhin aufrecht erhalten wollen und dies bei jeder Schutzinitiative auch entsprechend vertreten. In realpolitischen Entscheidungsprozessen werden heute im Naturschutz in der Regel Kompromisslösungen gesucht. Die demokratisch erzielten Lösungen sind dabei meist nicht unter der effizientesten Schutzkategorie einzuordnen. Dies erklärt neben den Auflagen aus verpflichtenden internationalen Abkommen die Vielfalt der eingangs erwähnten Bezeichnungen für Unterschutzstellungen.

Hans Martin Berg, Reinhard Pekny, Margit Gross, Kurt Nadler und Reinhold Christian geben in den vorliegenden Beiträgen einen hervorragenden Einblick in das „Ringen um die Natur“. Alle unsere Mitglieder und wohlwollenden ZeitgenossInnen möchte ich im begonnenen neuen Jahr 2011 bitten, uns bei unseren Bemühungen um die Natur weiterhin zu unterstützen und damit beizutragen, dass unsere derzeit noch nicht oder noch nicht ausreichend geschützten wertvollen Flächen jenen Schutzstatus erreichen, den sie unserer Meinung nach verdienen.

Ihr



Walter Hödl
Vorsitzender



Impressum

Medieninhaber, Verleger,
Herausgeber:

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16
1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

E-Mail:

noe@naturschutzbund.at

www.noe.naturschutzbund.at

Richtung: Mitgliederinformation

Redaktionsteam

Mag. Barbara Grabner

(Leitung), Hans-Martin Berg,

Mag. Margit Gross, Dr. Andreas

Hantschk

Erscheinungsort: 1090 Wien

Grafik: CMS Vesely GmbH,
2100 Korneuburg

Druck: Hannes Schmitz,
1200 Wien

DVR: 0550965

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung des
Autors / der Autorin wieder und
decken sich nicht unbedingt
mit jener der Redaktion und des
Herausgebers.

Titelfoto: Naturdenkmal
Galgenberg

Foto: H.-M.Berg

Mit finanzieller Unterstützung



www.noe.Naturschutzbund.at

Besuchen Sie uns auf unserer
Homepage!

Fragen – Wünsche – Ideen

NATURSCHUTZBUND NÖ

Mariannengasse 32/2/16

A-1090 Wien

Tel./Fax: 01 / 402 93 94

E-Mail: noe@naturschutzbund.at

www.noe.naturschutzbund.at

Bürozeiten: Montag bis Donnerstag
von 9.00 bis 13.00 Uhr

Schutzgebiete in Niederösterreich

Wohin führt der Weg?

Hans-Martin Berg

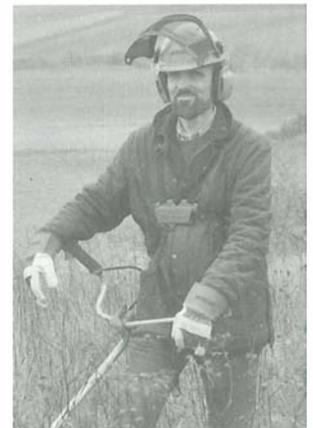
Es waren vorausblickende Menschen, die sich lange vor der Etablierung eines NÖ Naturschutzgesetzes für die Erhaltung von ursprünglicher Natur eingesetzt haben. Prominente Beispiele: der Urwald Rothwald, der bereits 1875 vom Eigentümer aus der forstlichen Nutzung genommen wurde und der Zeiserlberg bei Ottenthal, der 1910 von der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft angepachtet wurde. Heute zählen diese Gebiete als Naturschutzgebiete zum wertvollsten Naturerbe Niederösterreichs.

Schutzgebiete sind ein tragender Pfeiler jeder Naturschutzstrategie. Gleich ob von WWF oder BirdLife, IUCN, Europarat oder EU, Programme für Schutzgebiete wurden national und international entwickelt. Auch in der Biodiversitätskonvention (Rio 1992) wird die Einrichtung von Schutzgebieten gefordert. Die hoheitliche Zuständigkeit liegt in Österreich je nach Schutzgebietskategorie bei den Bezirkshauptmannschaften, bei den Ländern oder beim Bund.

Niederösterreich hat 1924 als erstes Bundesland ein Naturschutzgesetz verabschiedet, das der Ausweisung von Schutzgebieten – Naturdenkmäler und Banngebiete – breiten Raum gab. Als Kriterien galten wissenschaftlicher oder kultureller Wert. Der Zeit entsprechend standen Eigenart und Seltenheit einer Landschaftsform als Schutzargument

im Vordergrund. Doch wurden auch Vogelhorste und Standorte besonders seltener Tier- und Pflanzenarten angeführt. Drei Jahre später, am 8. Juni 1927, wurde die „Weikendorfer Remise“ als erstes Naturschutzgebiet Österreichs ausgewiesen! Die Novellierung des NÖ Naturschutzgesetzes von 1952 führt neben Naturdenkmälern nun auch Voll- und Teilnaturschutzgebiete bzw. Landschaftsschutzgebiete als Begriffe ein.

40 Jahre danach wurde in einer 1993 vom Umweltbundesamt veröffentlichten Studie die Situation der Naturschutzgebiete bundesweit erhoben. In Niederösterreich umfassten damals die geschützten Gebiete 42 Naturschutzgebiete mit einer Fläche von ca. 5.400 ha, 1.536 Naturdenkmäler, 28 Landschaftsschutzgebiete und 21 Naturparke. Eine beachtliche Bilanz, doch der Situation



Hans-Martin Berg
(Stv. Vorsitzender **NATURSCHUTZBUND NÖ**, Mitarbeiter an der Vogelsammlung/NHM) beim Pflegeeinsatz im Naturdenkmal Galgenberg

der Naturschutzgebiete wurde kein gutes Zeugnis ausgestellt: Nur 40 % der Naturschutzgebiete Österreichs waren in einem guten bzw. sehr guten Zustand. Auch in anderen Ländern Europas zeigte sich ein ähnliches Bild. Der Europarat setzte im Europäischen Naturschutzjahr 1995 daher auf Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten. Der Naturschutz sollte neue Wege beschreiten und „in die Fläche kommen“

Die EU – ein neue Dimension

1995 kam es mit dem Eintritt Österreichs in die Europäische Union zu einer ganz neuen Dimension für den Naturschutz. Die in Österreich rechtskräftig umzusetzende Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzrichtlinie ermöglichte die Realisierung eines kohärenten Europäischen Schutzgebietssystems – Natura 2000 – das viele Hoffnungen schürte, zumal auch neue Finanzierungsmöglichkeiten in den Bundesländern entstanden. Die anfängliche Ungewissheit hinsichtlich der Umsetzung der beiden Richtlinien bei Politik, Behörden, Naturschützern wie Landnutzern, ließ immer wieder die Wogen hochgehen. Der Begriff Natura 2000 erweckte bei den einen die Hoffnung auf ein griffiges Instrument, bei den anderen war er ein „rotes Tuch“

Dies führte zu heftigen Diskussionen zwischen Politik, Naturschutz und Landnutzern, ein Feilschen um Prozentsätze begann. Wie viel Anteil der Landesfläche sollte als „Schutzgebiet“ ausgewiesen werden? Fatal, denn dass ein Natura 2000-Schutzgebiet nicht dieselben Ziele verfolgt und nicht

dieselben Konsequenzen hat wie z.B. ein Naturschutzgebiet, wurde ungenügend kommuniziert. Ganz im Gegenteil: die Politik betont in den „Sonntagsreden“ gerne, dass ein beachtlicher Prozentsatz der Landesfläche Niederösterreichs in irgendeiner Form unter Naturschutz steht. Eben, nur in irgendeiner Form, die aber mitunter recht zahlos ist! Umgekehrt beklagen sich Grundeigentümer und Landnutzer angesichts des hohen Anteils naturschutzrechtlich belegter Flächen plakativ darüber, welche unzumutbaren Einschränkungen und welcher erhöhter Aufwand damit für sie verbunden sind.

Schutzgebiete in der Krise?

Mit der Neuformulierung des NÖ Naturschutzgesetzes im Jahr 2000 hält der Vertragsnaturschutz in dieses Regelwerk Einzug. In § 2 „Grundsätze“ findet sich unter Abs. 2 „... dass die Ziele des Naturschutzes auch ohne hoheitliche Maßnahmen verwirklicht werden können.“ Weiters wird unter Abs. 3 angeführt: „Die Naturschutzbehörde soll zur Erreichung der Ziele und Grundsätze des Naturschutzes die Formen der kooperativen Zusammenarbeit, insbesondere Verträge (Vertragsnaturschutz) nutzen“ Eine Abkehr vom hoheitlichen Naturschutz, angesichts von Akzeptanzproblemen für Schutzgebiete und einem schlechten Zeugnis für diese? Oder notwendige, naturschutzfachlich längst überfällige Ergänzung zur Strategie der Schutzgebiete?

Die ehrliche Antwort muss differenziert ausfallen. Zum einen scheint sich die Ambition, neue Naturschutzgebiete und Naturdenkmäler auszuweisen, in Grenzen zu halten. Zum anderen hat der Vertragsnaturschutz beträchtliche Möglichkeiten geschaffen, Lebensraum- und Artenschutz abseits der Schutzgebiete effektiv umzusetzen.

Wo aber liegt nun die Zukunft?

Bei ausreichender Größe, Kontinuität der fachlichen Betreuung und Pflege, Respekt gegenüber den Grundeigentümern und gezielter Öffentlichkeitsarbeit über Zweck, Beschränkungen und Nutzungsmöglichkeiten, sind sie das unverzichtbare Rückgrat des Naturschutzes. Sie schützen Natur und machen sie erlebbar. Sie können zur Lebensqualität des Einzelnen und zur wirtschaftlichen Wertschöpfung ganzer Regionen beitragen. Gleich ob Naturdenkmal, Naturschutzgebiet, Europaschutzgebiet oder Nationalpark: unsere Schutzgebiete verdienen es, von allen respektiert zu werden!

„Gut“ geschützte Landschaft im südlichen Waldviertel



Vom Wert der Wildnis Gedanken zum Wildnisgebiet Dürrenstein

Reinhard Pekny

Der Begriff Wildnis wird vielfältig verwendet und interpretiert. Früher war er eher negativ belegt: alle mannigfachen Bedrohungen und Übel und kamen aus der Wildnis, die als „mensenleere, feindliche Ödnis“ empfunden wurde. Man versuchte, sie zurück zu drängen und zu „zivilisieren“. Dass wir heute beginnen, den Wert der Wildnis zu erkennen und diese erhalten oder wieder entstehen lassen wollen, ist paradoxer Weise eine große Kulturleistung.

Das Wildnisgebiet Dürrenstein befindet sich im Südwesten Niederösterreichs im Bezirk Scheibbs. Es ist das erste und bisher einzige von der IUCN anerkannte Wildnisgebiet der Kategorie I (A + B) in Österreich. Derzeit bedeckt es eine Fläche von 25 km² und ist daher verglichen mit anderen Wildnisgebieten weltweit betrachtet eines der kleineren. Was an Flächengröße fehlt, wird jedoch durch die Qualität der naturräumlichen Ausstattung wettgemacht. Allerdings ist es nicht leicht, allen Anforderungen an „Wildnis“ auf so kleiner Fläche im dicht besiedelten Europa gerecht zu werden.

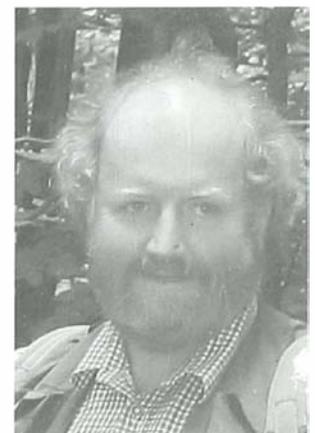
Urwald Rothwald, das Herzstück

Der Grund für die Einrichtung des Schutzgebietes rund um den Dürrenstein war der Urwald Rothwald, der mit seinen fast 500 ha der größte Bergurwaldrest Mitteleuropas und damit auch das Herzstück des Wildnis-

gebietes ist. Rund um das Kerngebiet liegen sehr naturnahe Wälder, die vor etwa 200-250 Jahren einmal genutzt wurden, seither aber eine forstlich nahezu unbeeinflusste Entwicklung durchlaufen durften. Diese Flächen werden als „Wälder erster Generation nach Urwald“ bezeichnet, und obwohl sie ein urwaldähnliches Erscheinungsbild zeigen, werden sie nie wieder primärer Urwald werden. Neben diesen sehr naturnahen Arealen wurden aber auch Wirtschaftswald- und Almflächen ins Schutzgebiet übernommen. In der Naturzone sind diese vom Menschen stark überprägten Bereiche ab 1997 einer weitgehend unbeeinflussten Entwicklung überlassen.

Was passiert, wenn Wälder in Ruhe gelassen werden?

Seit der Unterschutzstellung hat eine überraschend dynamische Entwicklung eingesetzt



Reinhard Pekny

Schutzgebietsverwaltung
Wildnisgebiet Dürrenstein
reinhard.pekny@wildnis-
gebiet.at
www.wildnisgebiet.at

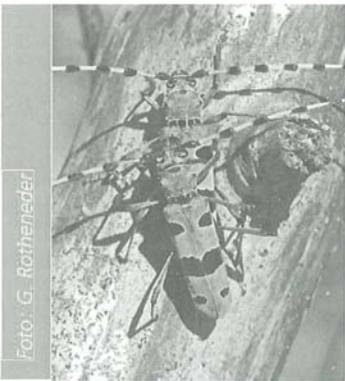


Foto: G. Rorthenader

Der Aktionsplan Alpenbock wurde kürzlich fertiggestellt. Er kann unter www.no.naturschutzbund.at abgerufen werden.

und zu Veränderungen in Richtung einer deutlichen „Verwilderung“ geführt. Ereignisse wie Stürme oder Lawinenabgänge und die daraus resultierende Borkenkäfervermehrung in den Fichtenwäldern werden im Sinne einer freien Wildnisentwicklung von uns begrüßt, denn die Prämisse für dieses Schutzgebiet ist das Zulassen natürlicher Vorgänge und das in Kauf nehmen der daraus resultierenden Folgen.

Natürliche Prozesse können bei der Kleinheit unseres Schutzgebietes aber nur dann konsequent zugelassen werden, wenn damit keine untragbaren Auswirkungen auf das besiedelte Umland verbunden sind.

Wildnis, was ist das?

Es gibt eine Vielzahl von Definitionen von „Wildnis“, bis hin zur Feststellung, dass sich „Wildnis“ nicht exakt definieren lässt. Letzteres ist unbefriedigend und es lässt sich als Schutzgebietsverwaltung schlecht arbeiten, wenn man keine Vorstellung vom Gegenstand seiner Aufgaben hat. Wir sehen Wildnis als Gegensatz zur Zivilisation und der durch sie geformten Kulturlandschaft. Aus diesem Verständnis heraus gibt es in Europa nur mehr wenig Wildnis, denn „Urwald“ und „Urlandschaft“ sind durch die jahrhundertlange, intensive Nutzung nur mehr marginal vorhanden. Allerdings kann Wildnis wieder entstehen, sobald wir unsere Nutzungen einstellen und unsere Einflussnahme zurücknehmen.

Die Vision wäre wohl absolute Unberührtheit. Diese gibt es nirgendwo mehr auf

unserem Planeten. Die von uns Menschen emittierten Schadstoffe werden über die atmosphärische Zirkulation und über den Wasserkreislauf überall hin verbracht. Auch der absolute Anspruch von „Nichteingriff“ lässt sich kaum erfüllen.

Unsere Erfahrungen bei der Umsetzung des Zieles Wildnisentwicklung haben uns gezeigt, dass eine weitgehende Selbstüberlassenheit möglich ist. Dabei erlangt der Begriff Naturraummanagement eine andere Bedeutung, denn Wildnis kann man nicht managen! Man muss sich darauf beschränken, die Rahmenbedingungen zu kommunizieren und die Wechselwirkungen mit dem Umland zu managen.

Borkenkäfer und Wildnis

Zu den sehr kontrovers diskutierten und praktizierten Themenbereichen gehört die Borkenkäfer-Problematik. Eine Bekämpfung des Borkenkäfers wird in vielen Schutzgebieten als unabdingbar und unvermeidlich betrachtet, um Auswirkungen auf das Umfeld zu verhindern und die Akzeptanz der Schutzgebiete nicht zu gefährden. Die Folgen dieser Maßnahmen sind aber äußerst gravierend und haben eine beträchtliche Langzeitwirkung. Das Bearbeiten der Käferbäume, auch wenn man das gelindeste Mittel wie etwa das Entrinden der befallenen Stämme wählt und die gesamte Biomasse am Ort verbleibt, schafft völlig andere, unnatürliche Ausgangsbedingungen. Jede weitere Entwicklung des Totholzes und seine Besiedelung mit den verschiedenen, an der Zersetzung beteiligten Organismen wird dadurch grundlegend verändert! Daher ist im Sinne einer freien Wildnisentwicklung ein Eingreifen nicht zu rechtfertigen. Wie sich im Wildnisgebiet gezeigt hat, setzen bei einer freien Entwicklung natürliche Regelkreisläufe ein, die in naturnahen Wäldern ein Ausuferndes Befallen verhindern und die Massenvermehrung stoppen können. In Wirtschaftswäldern mit ausgedehnten Monokulturen der Fichte darf man sich allerdings nicht auf das Wirken dieser Selbstregulation verlassen, da dort die Antagonisten der Borkenkäfer fehlen oder im Nachteil sind und es daher zu ungebremsen Massenvermehrungen kommen kann.

Die Arbeit im Wildnisgebiet erfordert viel Einsatz, Engagement und Aufklärungsarbeit, Grundlagenforschung und Erkenntnisgewinn, denn Wildnis verträgt kaum Kompromisse oder Halbheiten. Ein „bisschen“ Wildnis gibt es nicht!

Totholz belebt die Wälder!



Foto: H. Glader

Europaschutzgebiet (Vogelschutzgebiet) „Waldviertel“ - Lebensraum u.a. für Haselhuhn, Sperlingskauz und Neuntöter

Foto: D. Mänhart

Natura 2000 schützt das Naturerbe Niederösterreichs

Margit Gross

Natura 2000 – ein Wort in aller Munde, ein Zauberwort für jene, die etwas verhindern wollen, ein Reizwort für diejenigen, die sich in ihrem Planen und Handeln eingeschränkt sehen. Doch was hat es mit Natura 2000 überhaupt auf sich? Diese Frage ist nicht einfach und vor allem nicht schnell zu beantworten.

Niederösterreich weist aufgrund seiner geografischen Lage eine besonders hohe Biodiversität auf. Diese hohe Vielfalt an Lebensräumen und Arten spiegelt sich in der hohen Anzahl von Europaschutzgebieten. Mit 36 derartigen Schutzgebieten, im Ausmaß von insgesamt 4.429 km² bzw. einem Anteil von 23,1% an der Landesfläche, ist Niederösterreich das Bundesland mit dem höchsten Natura 2000-Anteil.

Doch was bedeutet Natura 2000?

Im NÖ Naturschutzgesetz heißt es in § 9 Europaschutzgebiete: „Die folgenden Bestimmungen dienen dem Aufbau und dem Schutz des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“ insbesondere dem Schutz der Gebiete von gemeinschaftlicher Bedeutung und der Europäischen Vogelschutzgebiete.“ Geregelt wird das europäische Naturschutznetz durch die beiden Richtlinien „Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie“ (Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. März 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen) und der Vogelschutz-Richtlinie (Richtlinie 79/409/EWG des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten). Sie waren in nationales

Recht – im Falle von Österreich, nachdem Naturschutz ja Landessache ist, in Landesrecht – umzusetzen, was auch erfolgte. Für die Ausweisung der Vogelschutzgebiete waren nach einem Urteil des Europäischen Gerichtshofes die „Important Bird Areas“ (kurz IBA) als beste fachlich qualifizierte Grundlage heranzuziehen.



EU-Richtlinie: Von der Vorprüfung bis hin zur Bewilligung

Das erste Mal in direkten Kontakt mit der Schutzgebietskategorie „Europaschutzgebiet“ kommt man wohl dann, wenn man in einem Natura 2000-Gebiet ein Vorhaben umsetzen möchte oder aber gegen ein solches auftritt. Erster Ansprechpartner für die Bewilligung eines Vorhabens ist die Bezirkshauptmannschaft. Sie überprüft, ob das Vorhaben Natura 2000 relevant ist und falls ja, mit welchen Auswirkungen zu rechnen ist. Dabei werden auch Naturschutzsachverständige des Landes zu Rate gezogen. Die Begriffe Naturverträglichkeitsprüfung und öffentliches Interesse sowie Ausgleichmaßnahmen und Variantenprüfung sind wichtige Begriffe im Zuge eines Prüfverfahrens nach Natura 2000.

Wo kann ich näheres über Natura 2000 erfahren?

www.noe.gv.at

www.umweltbundesamt.at/umweltsituation/naturschutz/natura_2000/

Internationale Homepage:
http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/index_en.htm

Wissen vermehren: Monitoring, um negativen Entwicklungen entgegenzuwirken

Nach §9 Abs. (6) des NÖ Naturschutzgesetzes hat „Die Landesregierung (hat) den Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen zu überwachen und zu dokumentieren.“ Für die Umsetzung dieser Verpflichtung wird allgemein der Begriff „Monitoring“ verwendet. Der EU muss alle sechs Jahre über den Erhaltungszustand der geschützten Arten und Lebensräume berichtet werden. Der so genannte „Artikel 17 Bericht“ wurde 2009 erstmals erstellt. Er ist auf <http://biodiversity.eionet.europa.eu/article17> für jedes Schutzgut abrufbar.

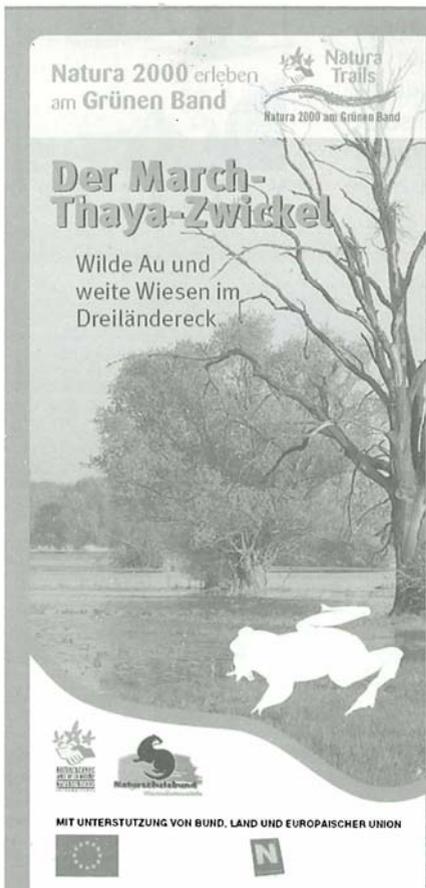
Günstiger Erhaltungszustand: Managementpläne und ihre Umsetzung

Die Maßnahmen zum Aufbau und zur Erhaltung des europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“ zielen darauf ab, einen günstigen Erhaltungszustand der natürlichen Lebensräume und wildlebenden Pflanzen- und Tierarten von gemeinschaftlichem Interesse zu bewahren oder wiederherzustellen. Wie der Artikel 17-Bericht zeigte, sind viele Arten

und Lebensräume in einem schlechten oder unzureichenden Erhaltungszustand. Damit gilt es, Maßnahmen zur Verbesserung der Erhaltungszustände zu ergreifen. Zu diesem Zweck hat das Land Niederösterreich Managementpläne für jedes Europaschutzgebiet erstellt. Nun gilt es, diese Managementpläne konsequent umzusetzen.

Was ist zu tun?

Natura 2000 ist das wichtigste Naturschutzwerkzeug, das uns heute zur Verfügung steht. Trotz der teils sehr intensiven öffentlichen Diskussion um Natura 2000 ist es dem Naturschutz jedoch bis heute nicht gelungen, die großen Chancen von Natura 2000 überzeugend darzustellen. Natura 2000 wird in der breiten Öffentlichkeit sehr unterschiedlich wahrgenommen, für viele ist es leider nach wie vor ein vager Begriff ohne Inhalt. Der **NATURSCHUTZBUND NÖ** erachtet es als vordringlich, dass das Image von Natura 2000 in der breiten Öffentlichkeit verbessert wird. Wir wollen zeigen, was durch Natura 2000 – abseits der rechtlichen Verpflichtungen – erhalten wird und was dies letztendlich für die Bevölkerung Niederösterreichs bedeutet.



Natura 2000 erleben am Grünen Band in Niederösterreich

Viele Menschen unternehmen weite Reisen, um ihrer Sehnsucht nach naturbelassenen Landschaften nachzukommen. Doch auch vor unserer Haustür ist Natur hautnah erlebbar. Gerade die vielfältigen Natura 2000 Gebiete am Grünen Band in Niederösterreich bieten die besten Voraussetzungen für einen sanften Tourismus, der versucht, Einkommen und Beschäftigung in der Region zu schaffen, ohne die Umwelt zu beeinträchtigen. Zu Fuß oder mit dem Fahrrad kann die Natur umweltfreundlich und zugleich auch intensiv erwandert bzw. erfahren werden. Daher arbeiten wir derzeit gemeinsam mit den Naturfreunden Internationale an der Umsetzung von sechs Natura Trails am „Grünen Band“ in Niederösterreich. Natura Trails sind Wanderwege oder Radwege durch für eine sanfte Erholungsnutzung besonders geeignete Schutzgebiete. Ein Folder erläutert neben der Wegbeschreibung die Besonderheiten des Gebietes und einige hier lebende Tier- und Pflanzenarten. Ergänzend dazu bieten Übersichtstafeln vor Ort sowie ein Geocoaching-Tool zusätzliche Informationen.

Vier Trails sind bereits fertig gestellt: Die Marchauen bei Marchegg (Vielfalt am Grünen Band), Der March-Thaya-Zwickel (Wilde Au und weite Wiesen), Im westlichen Weinviertel (Vielfältige Trockenlebensräume zwischen Retz und Haugsdorf) und An der Lainsitz bei St. Martin (Freier Fluss und ursprüngliche Landschaft). Weitere zwei Trails werden im Frühjahr 2011 eröffnet: einer in Drosendorf und einer in Hainburg.

Näheres dazu finden Sie auf www.gruenesbanderleben.at. Wir schicken Ihnen die Folder auch gerne zu. Tel. 01-402 93 94 oder noe@naturschutzbund.at.



Foto: K. Nadler

Alltag eines Schutzgebietsbetreuers

Schutzgebietsbetreuung in Oberösterreich

Kurt Nadler

22. November 2010, 10 Uhr: Trotz fortgeschrittener Jahreszeit und Neuschneeprognose – wir befinden uns auf über 900 m Seehöhe im Mühlviertel – kommt die Sonne vorübergehend heraus und wärmt die Gestalten auf der Weide des Herrn X. Anwesend sind der Bezirksbeauftragte für Naturschutz, der zuständige Landesjurist, der Natura 2000-Fachbetreuer des Landes und die Gebietsbetreuung.

Ein Behördenverfahren ist anhängig, weil im Zuge von Straßenbauarbeiten auf über 2.000 m² Erde angeschüttet wurde und dies dem geltenden Naturschutzrecht widerspricht. Um ein drohendes Strafverfahren abzuwehren, gibt es einen Lokalausgleich: Ist die Vegetationsdecke unter der Schüttung Schutzgut nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie der EU oder nicht? Da immer wieder Bürstlingspflanzen zu sehen sind, scheint dies so zu sein.

Die Gebietsbetreuung ist gefragt: Wie sehen die Zielvorstellungen für die Fläche aus? Da eine Straßenbaufirma Interesse am Abtransport des Schüttgutes geäußert hat, scheint eine Lösung in Sicht. Um den entstandenen Schaden einigermaßen auszugleichen, werden Auflagen für die Wiederherstellung der Fläche besprochen: bislang unbeeinträchtigte Weidebereiche dürfen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden und einige Steinhäufen sollen als wichtige Strukturelemente angelegt werden. Weiters gilt es, ein Förderungsszenario zu entwickeln, damit ab nächstem Jahr die Nutzung auf der gesamten, mehrere Hektar großen und für den Wiesenvogelschutz besonders

bedeutenden Fläche extensiviert wird. Die Flurbegehung bietet eine Gelegenheit, ins Innere der umzäunten Weide zu gelangen, wo wir unerwartet gut erhaltene Moorbereiche vorfinden.

Schauplatzwechsel

10 km weiter, in dichtem Nebel um 11:30 der nächste Lokalausgleich: Der für das Gebiet zuständige Biologe der Umweltschutzbehörde ist zu uns gestoßen. Es geht um die Asphaltierung eines ländlichen Verbindungsweges – für den anwesenden Bürgermeister ein wichtiges Anliegen. Wir sind noch immer auf über 800 m, die Wegerhaltung und der Winterdienst sind hier am Schotterweg aufwändig. Das betroffene Gebiet liegt im Lebensraum der Heidelärche, die unbefestigte Feldwege bevorzugt. Nachdem die Gebietsbetreuung schon im Vorfeld alle Fachargumente zu einem Positionspapier zusammengetragen hatte und ein Kompromiss in Aussicht gestellt wurde, scheint die Sache erledigt. Als Ausgleich soll der Verkehr auf einem anderen, als Durchzugsstraße genutzten Feldweg vermindert werden, da dieser direkt an einem bedeutenden Vogelbrutplatz vorbeiführt. Der Landes-Sachverständige für



Mag. Kurt Nadler ist Gebietsbetreuer im Team Haug – Schmalzer – Nadler (Technisches Büro für Landschaftsplanung DI Gudula Haug), zuständig für die Europaschutzgebiete „Maltsch“ und „Wiesengebiete im Freiwald“ in OÖ.

Die Betreuung seitens des Landes OÖ obliegt Dr. Alexander Schuster und DI Gudrun Strauß-Wachsenegger. Die Gebietsbetreuung wird aus Mitteln des Landes OÖ und der EU (Ländliche Entwicklung 07-13) finanziert.

Natura 2000 kann trotz grundsätzlicher naturschutzfachlicher Bedenken des Bezirksbeauftragten aus dem geplanten Projekt keine erhebliche Beeinträchtigung des Schutzgutes Heidelerche ableiten. Der Vertreter der Umweltschutzfachschaft verweist indes auf eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes und kündigt eine schriftliche Stellungnahme an. Der Ausgang des Verfahrens ist also noch nicht gänzlich geklärt.

Kurze Mittagspause beim „Wirten“ dann eilig zur Bezirksbauernkammer zum sog. Fachausschuss, einem halbjährlichen Treffen zwischen Naturschutz und Vertretern der Landnutzer, insbesondere der Bauernschaft.

Erste Bilanz der Gebietsbetreuung

Ein wichtiger Tätigkeitsbereich ist die Dokumentation des Erhaltungszustandes der Schutzgüter. Einige Beispiele: Für die Wiesenvögel brachte die Saison 2010 je nach Gebiet unterschiedliche Ergebnisse, insgesamt halten jedoch die ungünstigen Entwicklungen an. Stabile Brutbestände gibt es dort, wo ausreichend Schutzflächen unter Vertrag sind und vogelschutzgerecht bewirtschaftet werden. Im gesamten Schutzgebiet konnten keine Luchsnachweise mehr erbracht werden. Positiv ist hingegen der Zustand der Bürstlingswiesen zu bewerten.

Vereinzelt traten im Landwirtschaftsbereich Probleme auf: etwa zu tief ausgehobene Wiesengräben oder trotz WF-Bewirtschaftungsaufgabe* unterlassener Abtransport von Wiesen-Mähgut usw.

Weiterhin werben wir Vertragsnaturschutzflächen an: Der mehrjährige Einstiegsstopp in die Maßnahme „WF“ ist nicht ganz lückenlos, und so konnte z.B. ein neuer Partner mit etlichen Wiesen und Äckern in einer bisher „unterversorgten“ Ortschaft gewonnen werden. Seine Alternative wäre Verpachtung an intensiv wirtschaftende Nachbarn gewesen. Zudem wird ein flexibles Förderszenario außerhalb des eigentlichen Agrarbudgets präsentiert, das attraktive Lösungen für manche Bauern, aber auch für nichtbäuerliche Grundbesitzer bietet.

Vorhaben für das zweite Jahr der Gebietsbetreuung sind die Erstellung einer Flächenbilanz der vorhandenen Vertragsnaturschutzflächen, die Überprüfung der Schutzzieldienlichkeit und ggf. Neuanpassung aller schon länger bestehenden Naturschutzverträge in der Region, die Abhaltung von Informationsveranstaltungen betreffend die naturschutzgerechte Pflege von Gehölzen in der Kulturlandschaft, die Umsetzung von Renaturierungsprojekten u.v.a.m. Wichtig ist, als Ansprechpartner für die lokale Bevölkerung vor Ort zur Verfügung zu stehen.

Zusammenfassend lässt sich der Aufgabebereich als fachliche und organisatorische Unterstützung der Abteilung Naturschutz bei der Umsetzung der Natura 2000-Vorgaben umschreiben. Die Tätigkeit ist extrem abwechslungsreich, man kann konkret für den Naturschutz Erfolge erzielen und schließlich auch die Akzeptanz von Natura 2000 stärken.

* Die Fördermaßnahme „WF“ (= wertvolle Fläche) stellt eine Ausgleichszahlung an Bauern für die Erbringung von Naturschutzleistungen dar

Schutzgebietsbetreuung – Quo vadis?

Über eine effiziente Betreuung von Schutzgebieten wird seit einigen Jahren in allen österreichischen Bundesländern nachgedacht. Man hat erkannt, dass die bisherige Vorgangsweise nicht ausreicht, um den Erhaltungszustand der zu schützenden Güter langfristig zu sichern.

Wir brauchen lokal kompetente, naturschutzfachlich geschulte Personen, die die Anliegen des Naturschutzes besser in der Bevölkerung verankern und die dazu beitragen, dass diese Anliegen in alle Entscheidungsprozesse, bei denen Lebensräume von Tieren und Pflanzen betroffen sind, besser integriert werden.

GebietsbetreuerInnen sind sowohl Ansprechpersonen für die Bevölkerung vor Ort als auch für die regionalen Behörden und Interessensvertreter aus Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Regionalentwicklung u.a. Zudem sind sie für die Dokumentation und das Flächenmanagement der Schutzgebiete zuständig und kümmern sich um die erforderliche Kontinuität bei der Umsetzung von Maßnahmen.

Der Umgang mit dem Thema Schutzgebietsbetreuung ist je nach Bundesland sehr unterschiedlich. Auch in Niederösterreich wird an einer Schutzgebietsbetreuung „gebastelt“, der niederösterreichische Weg scheint derzeit aber kaum von Erfolg gekrönt zu sein. Nach Vorprojekten und mehreren Diskussionsrunden, zu denen auch NGO's geladen waren, wurde im vergangenen Jahr für die gesamte Region „Niederösterreich Mitte“ eine Schutzgebietsbetreuerin eingesetzt. Doch angesichts der für eine Person kaum zu bewältigenden Anforderungen seitens des Landes, kam es zu einem Scheitern.

Die Erkenntnis, dass Schutzgebietsbetreuung etwas kostet und adäquate Ressourcen benötigt, muss sich in Niederösterreich endlich durchsetzen. Ein Blick über die Bundesländergrenzen würde vielleicht auch hierzulande den Weg etwas erleichtern.

Margit Gross

Foto: T. Zuna-Krétky

March-Thaya-Auen Nationalpark oder Biosphärenpark?

Margit Gross

Der effiziente Schutz der March-Thaya-Auen, seit vielen Jahren diskutiert und mit zahlreichen Zahlen und Fakten unterlegt: Es muss dringend etwas passieren, um den Artenschwund in einem der international bedeutendsten Naturräume Niederösterreichs zu stoppen und die Besonderheit dieser einmaligen Landschaft zu erhalten.

In der kürzlich vom WWF herausgegebenen Studie „Naturschutzfachliche Optionen für den Schutz und die Entwicklung der March-Thaya-Auen“, an der auch der **NATURSCHUTZBUND NÖ** im Rahmen eines Fachbeirates mitgearbeitet hat, werden die zwei für die March-Thaya-Auen in Frage kommenden Schutzgebietskategorien Biosphärenpark und Nationalpark näher erläutert und auf ihre Eignung zur Erhaltung der besonderen Schutzgüter der March-Thaya-Auen hin überprüft. Die Studie stellt die Grundlagen dar und zeigt die Chancen und Risiken der beiden Schutzgebietskategorien auf.

Sowohl Biosphärenpark als auch Nationalpark wären ein Garant für finanzielle und personelle Investitionen in die langfristige Sicherung der Schutzgüter. Ein Schutzgebiet dieser Dimension würde der Grenzregion auch die dringend nötigen regionalwirtschaftlichen Impulse bringen.

Doch welches Instrument wäre das Beste für die March-Thaya Auen?

Das Herz jedes Naturbegeisterten schlägt wohl höher, wenn er das Wort „Nationalpark“ hört. Wir verbinden damit unberührte Naturlandschaften, Plätze, an denen man

Natur finden und erleben kann. Nicht umsonst suchen wir in fernen Ländern in erster Linie die Nationalparks auf, wenn wir die Natur eines Landes erkunden wollen. Dies bedeutet auf der anderen Seite natürlich auch, dass ein Nationalpark wichtige Anreize für die touristische Entwicklung einer Region mit sich bringt, eine Entwicklung, die gerade in der Grenzregion an March und Thaya so dringend notwendig ist.

Zudem genießt der Begriff „Nationalpark“ wie Studien belegen, einen hohen Bekanntheitsgrad, können wir doch in Niederösterreich auf zwei Nationalparks verweisen: Donauauen und Thayatal, beide mit einem vielfältigen Angebot für Besucher.

Etwas anders sieht es mit der in Niederösterreich recht neuen Schutzgebietskategorie „Biosphärenpark“ aus. Vor fünf Jahren wurde der Biosphärenpark Wienerwald gegründet, und noch einmal so viele Jahre haben die Vorbereitungsarbeiten dafür gedauert. Und trotz der relativ hohen Medienpräsenz während dieser 10 Jahre, ist der Begriff „Biosphärenpark“ nur wenigen Menschen bekannt, geschweige denn weiß man, was er wirklich bedeutet. Ein Biosphärenpark legt



1996 wurde der Nationalpark Donau-Auen gegründet. Ein Meilenstein, doch der großen Idee eines NP Donau-March-Thaya-Auen wurde damit eine Absage erteilt. Der Sticker blieb Vision!



Foto: U. Nüsken

Nationalparkgemeinde Hohenau? Einstweilen nur in Deutschland, doch vielleicht auch bald an der March.

das Gewicht auf die nachhaltige Entwicklung einer Region, auf das Miteinander von Mensch und Natur. Er ist wohl insbesondere dort ein wichtiger Impulsgeber, wo es gilt, vom Menschen bewirtschaftete, reichhaltige Kulturlandschaften zu erhalten.

Jede Region weist ihre spezifischen Eigenarten auf. So sind weder der Wienerwald mit seiner unmittelbaren Nähe zu Wien, noch die Donau-Auen mit den March-Thaya-Auen vergleichbar. Jedes Gebiet bedarf einer individuellen Lösung. Welche Schutzgebietskategorie letztendlich für die March-Thaya-Auen

am geeignetsten ist, müssen weitere Studien prüfen. Dies schließt auch einen intensiven Dialog mit der Bevölkerung vor Ort mit ein. Wie die Entscheidung auch immer ausfallen wird, für den Naturschutz steht außer Frage, dass es ein Großschutzgebiet braucht, um diesen wertvollen Naturraum zu erhalten. Weiters steht fest, dass es wirtschaftlicher Impulse bedarf, will man diese einst isolierte Grenzregion als wertvollen Wohn- und Arbeitsraum mit hoher Lebensqualität etablieren. „Eine Straße allein“ reicht nicht aus, um eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung einzuleiten.

Zusammenfassung der Eignung verschiedener Schutzinstrumente für die nachhaltige Sicherung der March-Thaya-Auen (aus der Studie: Naturschutzfachliche Optionen für den Schutz und die Entwicklung der March-Thaya-Auen).

	Fortsetzung des Status quo	Nationalpark	Biosphärenpark
Naturschutzfachliche Zielsetzungen	☹	😊😊	😊
nachhaltige Absicherung des Managements	☹☹	😊😊	😊
Potentiale für die Regionalwirtschaft	☹	😊	😊😊

Vom Werden des Nationalparks Donau-Auen

Prof. Dr. Reinhold Christian im Gespräch

Nachdem die NÖ Nationalparks bereits zehn und mehr Jahre „in Betrieb“ sind und zahlreiche Angebote geschaffen wurden, stellt niemand mehr ihre Existenz ernsthaft in Frage. Wir haben Prof. Dr. Reinhold Christian, Leiter der Planungsarbeiten (1990-1995) befragt, wie mit diversen Interessen umgegangen wurde und was letztlich den Durchbruch brachte.

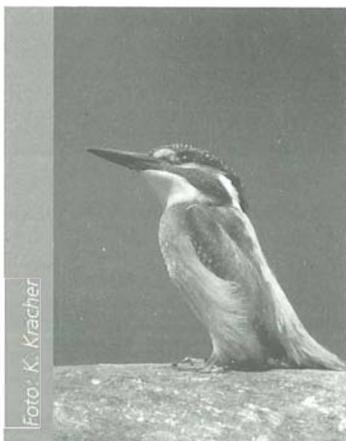


Foto: K. Kracher

Der Eisvogel, das Wapentier des Nationalparks Donauauen

Überwogen anfangs Akzeptanz oder Ablehnung?

R. Christian: Wenn es am Anfang Ablehnung gegeben hätte, hätten Bund und Land wohl niemals einen 15a-Vertrag vereinbart, um die Machbarkeit zu überprüfen und in Folge den Planungsauftrag zu erteilen! Die Politiker taten dies, weil weite Kreise der Bevölkerung sich einen Nationalpark wünschten. Allerdings kam nach Auftragsvergabe immer stärker zum Ausdruck: Kraftwerk und Nationalpark sollten vereinbar sein. Die Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal wurde mit der Planung beauftragt, weil sie beiderseits kompetent war – Natur und Wasserbau.

Wie wusste man, wer dafür und wer dagegen war?

R. Christian: An den Taten erkennt man Freund und Feind. Wir beauftragten aber auch die Meinungsforschungsinstitute IFES und Fessel, die Einstellung zum Nationalpark bundesweit, regional sowie in den Anrainergemeinden zu erheben. Kurz gefasst: auch bei den Anrainern überwog 1991-1993 die Zustimmung. Als wir das positive Ergebnis veröffentlichten, machten einzelne Bürgermeister und andere lokale Entscheidungsträger Druck auf ihre Mitbürger. Aber nur vier von 13 Gemeinden stellten sich bei örtlichen Umfragen gegen das Nationalparkprojekt; bei der neutralen Befragung ein Jahr davor überwogen auch in diesen vier Gemeinden die Befürworter.

Wer legte Stolpersteine in den Weg?

R. Christian: Wir mussten akribisch prüfen, ob ein Nationalpark Donau-Auen mit einem Kraftwerk, mit der Schifffahrt, der Forstwirtschaft, der Landwirtschaft usw. vereinbar wäre. Man hat uns zahlreiche Stolpersteine in den Weg gelegt. Wir mussten wirklich alles und dies zum Teil mehrmals untersuchen – was wir auch getan haben. Alles wurde hieb- und stichfest mit Daten und Fakten untermauert, es wurden dazu ca. 50 Studien in Auftrag gegeben.

Wir haben mit den Jägern verhandelt. Mit dem Verhandlungsleiter, dem Stv. Landesjägermeister und seinem Team haben wir uns recht bald geeinigt. Kurz darauf verlor er sein Mandat. Bei den Fischern lief es so ähnlich: ein gutes Konzept wurde einvernehmlich erstellt – dann sorgte jemand für Widerstand. Die Gespräche mit den Österreichischen Bundesforsten verliefen generell konstruktiv. Der Kernpunkt war der Wunsch nach einem Kraftwerk. Schon im Dezember 1991 wurde nach interdisziplinären Forschungsarbeiten und Workshops anhand eindeutiger Fakten nachgewiesen, dass Nationalpark und Kraftwerk an derselben Stelle einander ausschließen. Es gab mächtige Gegner, die sich nicht offen deklariert haben, die aber hinter den Kulissen an der Auflösung der Planung gearbeitet haben.

Von welchen Seiten kam Unterstützung?

R. Christian: Es mag überraschend klingen, aber zuletzt wurden wir einzig von den Medien unterstützt! Seit Hainburg zeigten sie große Sympathie für den Nationalpark. Die Presse hat den Planungsfortgang mit großem Interesse verfolgt, hat uns unglaublich unterstützt. Da wurde über „Kleinigkeiten“ berichtet, mit denen man sonst in Tageszeitungen nicht landen kann. Die Medienarbeit in diesen fünf Jahren war anregend und spannend. Die Öffentlichkeit wurde permanent informiert, manchmal hatten wir 3-4 Veranstaltungen pro Woche, vor allem in den Gemeinden, wo es in teils hitzigen Diskussionen darum ging, Fakten von Gerüchten zu trennen. Dazu kamen noch wissenschaftliche Symposien, meist in der Bundeshauptstadt und mit bundesweiter Resonanz. Die Wiener Stadträte Häupl und Svihalek und NÖ Landesrat Pröll standen uns lange Zeit massiv zur Seite, natürlich auch Umwelt- und Naturschutz-NGOs. Die Wiener unterstützten uns stärker als die Niederösterreicher. Gegen Ende der Planungsphase standen wir allerdings allein auf weiter Flur. Ich vermute nach

wie vor, dass der Hauptgrund dafür letztlich die von uns nachgewiesene Unvereinbarkeit von Nationalpark und Kraftwerk war.

Dinge, die zu beachten sind?

R. Christian: Man hätte sicher nicht 5 Jahre lang planen müssen, wenn nicht ein so großer Widerstand bestimmter Kreise existiert hätte. Wir konnten der Bevölkerung damals nicht viel versprechen, nur informieren, unsere Konzepte erklären. In einer „kritischen“ Gemeinde wurde ein Wiesenprojekt gestartet, wo es Entschädigungen für Naturschutzleistungen gab. Damit haben wir der geschürten Angst vor Einschränkungen die Speerspitze genommen. Rückblickend muss ich sagen, dass man auch nachgeben können muss, wenn man sich voll im Recht weiß. Das habe ich damals weniger getan als ich es heute tun würde. Ich bin stolz darauf, dass die Nationalparks trotzdem zustande gekommen sind. Schmerzlich ist, dass in diversen Darstellungen die Vorbereitungsarbeiten marginalisiert oder sogar verschwiegen werden.

Interview: Mag. Barbara Grabner



Prof. Dr. Reinhold Christian und sein Team (Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal) wurden von Bund und Land mit der Erstellung von Machbarkeitsstudien für den Nationalpark Donauauen (1990) und den Nationalpark Thayatal (1991) beauftragt. Aufgrund von zahlreichen Studien, Workshops, Verhandlungen und Befragungen wurden umfassende Konzepte erstellt. Intensive Veranstaltungs- und Pressearbeit informierte die Bevölkerung; erste Pilotprojekte wurden umgesetzt, bis das Planungsteam Ende 1995 abrupt aufgelöst wurde. Heute im Nationalparkbeirat für Niederösterreich tätig, setzt sich Dr. Christian wieder für die Donauauen ein, und ist für manche „schon wieder lästig“

Nationalpark Donau-Auen

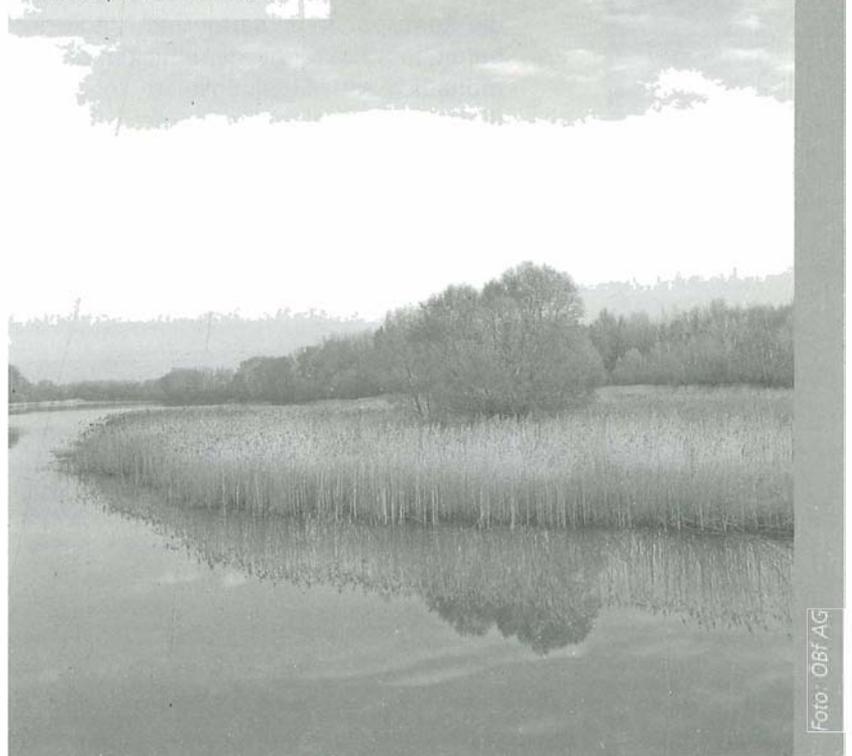


Foto: Obf AG

Mit Herz und Hausverstand

Hannelore Aust im Interview



Frau Hannelore Aust, 1939 in Wien geboren heiratete nach der Matura und übersiedelte nach Wiener Neudorf, wo sie bis heute lebt. Ihre Liebe zur Natur hat sich Frau Aust bewahrt. Gartenarbeit, ein großer Freundeskreis und 6 Enkelkinder sorgen für Kurzweil.

Von 1974 bis 1994 hat Hannelore Aust als Sekretärin das Geschick der Landesgruppe Niederösterreich mitgestaltet und vieles erlebt. Wir haben Frau Aust gefragt, wie damals gearbeitet wurde und an welche Persönlichkeiten sie sich erinnern kann.

Was hatte Sie zum **NATURSCHUTZBUND NÖ** gebracht?

H. Aust: Mein Mann war bei der Landesregierung beschäftigt und erzählte mir, dass man beim **NATURSCHUTZBUND NÖ** eine Sekretärin sucht. Ich wusste nur wenig über Natur- und Umweltschutz, wollte es aber dennoch probieren. Herr Dr. Erich Czwiernia war damals Vorsitzender. Er war unglaublich einfallreich und kreativ. Die Arbeit mit ihm machte mir Freude. Sobald in Berichten der Presse Umwelt- oder Naturschutzthemen behandelt wurden, reagierte er umgehend. Aber auch Stellungnahmen, wie z.B. zum Thema PET-Flaschen, diktierte er prompt. So war der Bekanntheitsgrad unseres Vereins sehr eng mit seiner Person verknüpft. Geschrieben wurde damals auf einer alten Schreibmaschine.

Wie entwickelte sich die Tätigkeit der Geschäftsstelle?

H. Aust: Als ich zum ersten Mal ins Büro des **NATURSCHUTZBUND NÖ** kam, war Herr Klebert Geschäftsführer. Er erkrankte und ich war daraufhin allein im Büro, erledigte die Korrespondenz, Kartei und Mitgliederbetreuung. Die Mitglieder erhielten damals monatlich ein Mitteilungsblatt. Inhalt des Blattes waren aktuelle Themen, Berichte über die Tätigkeit der Geschäftsstelle und der einzelnen Gruppen.

Herr Archleb, der Landesleiter der NÖ Berg- und Naturwacht, und ich teilten uns

das Büro. Ich erinnere mich an die gute Zusammenarbeit von Herrn Archleb mit Herrn Landeshauptmann Stv. Hans Czettel. Das wirkte sich positiv auf unsere Subvention aus. Als LH-Stv. Czettel verstarb, übernahm Herr Landesrat Brezovsky das Naturschutzreferat der Landesregierung. Allgemeine Sparmaßnahmen wirkten sich auch auf uns aus.

Bezirks- und Bereichsgruppen wurden gegründet. Hier sind besonders die Gruppe St. Pölten unter Frau Dr. Grill und die Gruppe Groß-Enzersdorf unter Frau Wolf zu erwähnen. Herr Bruckner wirkte in Pöchlarn, Herr Prof. Rihs in Mödling, usw. Helmut Pacholik setzte sich für die Großtrappen im Marchfeld ein, die Zählung beschäftigte uns jedes Jahr für eine Weile. Eine Bürgerinitiative gegen die Kamtalstaustufe aus Gars/Kamp arbeitete ebenfalls mit uns zusammen. Die Korrespondenz für die Gruppen wurde meist von der Geschäftsstelle erledigt.

Herr Ing. Kinnl sorgte für ein ausführliches Veranstaltungsprogramm mit Busfahrten und Vorträgen; auch eine einwöchige Reise ins Ausland wurde jedes Jahr geplant. Die Fahrten und Vorträge waren sehr beliebt, die Anmeldungen erfolgten über die Geschäftsstelle.

Dauerbrenner waren damals die Mahd des Schutzgebietes Eichkogel und die Erhaltung des Heidecharakters der Perchtoldsdorfer Heide.

Hätten sie lieber woanders gearbeitet?

H. Aust: Nein, es war eine sehr interessante Tätigkeit. Die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Czwiernia gab mir Selbstvertrauen. Ich war schon vorher naturliebend, konnte vieles dazulernen und ein tieferes Verständnis erwerben. Als ich schließlich in Pension ging, habe ich den Vorstandsmitgliedern vorgeschlagen, eine Fachkraft als Geschäftsführerin einzustellen, die auch einschlägige Themen behandeln kann. So wurde Frau Dr. Ursula Schober mit der Leitung der Geschäftsstelle betraut.

Interview: Mag. Barbara Grabner

Ehemalige und derzeitige Vorstandsmitglieder trafen sich beim 50-Jahr Jubiläum des Naturschutzbund NÖ im Oktober 2010 in Klosterneuburg



Foto: M. Gross

Vorstand „Neu“

Marietta Gradwohl – Kassierin

In Zürich geboren, übersiedelte sie nach ihrer kaufmännischen Berufsausbildung nach Wien und lebt seit 1976 in Klosterneuburg. „Aus der Beschäftigung mit textilen Werkstoffen, vor allem Wolle, ergaben sich irgendwann Materialwünsche, die im Handel nicht gedeckt werden konnten. Die Begeisterung für das Färben von Wolle mit Naturstoffen war geboren“, erzählt sie. Es folgte die Suche nach einheimischen Färbepflanzen und damit erwachte auch das Interesse für die Pflanzenstandorte und deren Schutz. Mit ihren profunden Erfahrungen im Großhandel, bei Buchhaltung und Lohnverrechnung ist Frau Gradwohl für die neue Aufgabe bestens gerüstet.



RegRat. Franz Hausleitner – Rechnungsprüfer

Als Kind verbrachte er viel Zeit mit Käfern, Fröschen, Eidechsen und anderem Getier. „Brehms Tierleben war mein Lieblingsbuch. Auf Grund meiner deutlich erkennbaren Zuneigung zu Tieren wollten mich meine Eltern in die landwirtschaftliche Mittelschule in Wieselburg schicken.“ Er ergriff jedoch den Lehrberuf (Deutsch, Geschichte) beschäftigte sich aber nebenbei mit Biologiethemen. Durch seine Kollegin Christine Hajek wurde der Herr Bezirksschulinspektor auf den **NATURSCHUTZBUND NÖ** aufmerksam. „Ich bin gerne bereit, als Rechnungsprüfer einen kleinen Beitrag zu dessen großartigem Engagement für die Natur zu leisten.“



Dr. Andreas Hantschk – Kassier Stv.

Nach einer kurzen Ruhepause ist er wieder in den gewählten Vorstand zurückgekehrt.

Doris Holler-Bruckner – Rechnungsprüferin

War bisher Kassier Stv. und ist ab nun Rechnungsprüferin.

Mehr über unsere Vorstandsmitglieder lesen Sie auf unserer Homepage www.noe.naturschutzbund.at, Rubrik „Ich auch“

Ehrenpräsident

wHR i.R. Dr. Erich Czwiertnia legte sein Mandat als geschäftsführender Vorsitzender aus Altersgründen zurück und wurde bei der Jahreshauptversammlung zum Ehrenpräsidenten des **NATURSCHUTZBUND NÖ** ernannt. Trotz seiner 88 Jahre ist er voller Ideen und bereit, weiterhin tatkräftig mitzuwirken.



Ein herzliches Dankeschön!

Mag. Karl Genau – ehem. Kassier

Seit 30 Jahren Mitglied, arbeitete er 10 Jahre lang auf vorzügliche Weise als Kassier. Er ist verantwortlich für viele Verbesserungen, ging bei allem akribisch ans Werk. Zudem organisierte er drei wunderbare Vereinsreisen: Sächsische Schweiz, Thüringen und in die Altmark. Daneben bereicherte er unsere Feiern immer mit Lesungen. Wir freuen uns darüber, dass Mag. Genau weiterhin im erweiterten Vorstand tätig sein wird.



Dr. Emmerich Pichler – ehem. Rechnungsprüfer

Er übte sein Amt als Rechnungsprüfer 10 Jahre mit großer Sachkenntnis und Hingabe aus. Stets gut gelaunt und voller Vitalität nahm er regelmäßig an Sitzungen, gelegentlich an Pflegeeinsätzen, Exkursionen und anderem teil. Wie er selber sagt, sammelte er bei seiner Tätigkeit wertvolle Erfahrungen, lernte hochinteressante Persönlichkeiten, aber auch ihm bisher wenig bekannte Naturjuwelen im In- und Ausland kennen. Erfahrungen, die er nicht missen möchte. Sein Motto: „Alles für ein lebenswertes Niederösterreich – für uns, unsere Kinder und Enkelkinder.“

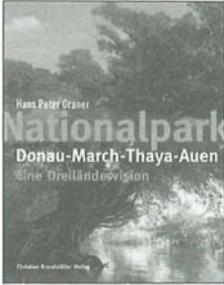


Dr. Ingrid Wagner – ehem. Rechnungsprüferin

Vor ihrer Pensionierung an der Wirtschaftsuniversität Wien beschäftigt, setzt sie sich mit großem Nachdruck für die erneuerbaren Energien und hier insbesondere für die Solarenergie ein; sie ist auch international als Solar-Aktivistin bekannt. Dr. Wagner bekleidete von 1980-2004 die Funktion der Vorsitzenden Stellvertreterin und war dann ab 2004 unsere Rechnungsprüferin.



Buchbesprechungen



Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen. Eine Dreiländervision

Hans Peter Graner hat bereits mehrere Nationalparkbücher verfasst. Sein Bildband über die Auenlandschaft östlich von Wien und die Nationalparkwerdung wurde erweitert: ausführlicher als die Erstausgabe (1991) beschreibt Graner die Landschaften an der Grenze, ihre Geschichte vor und nach dem Eisernen Vorhang, die Gebräuche und Kontakte der Bevölkerung hüben und drüben - einst und jetzt, inklusive Ausflugsziele. Vision: Ein trilateraler Nationalpark könnte das Wiederentstehen einer gemeinsamen Identität dies- und jenseits der Flüsse ermöglichen. *Graner, H-P: Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen. Eine Dreiländervision. Christian Brandstätter Verlag, Wien, 2008, 225 Seiten, 281 Abbildungen ISBN: 978-3850331678, Preis: 39.90 €*



111 x Biosphärenpark Wienerwald

„In solcher Landschaft soll man in Liebe gehen, immer zu zweit nur, Wange fast an Wange, die Wälder in die Weite wogen sehn...“ Ein würdigeres Geschenk als dieser Prachtband ist kaum denkbar, eingeleitet von Heimito von Doderer, überreich bebildert in bekannter Lammerhuber-Qualität und umrahmt von 111 Statements aus kundigster Feder: Alles Gute zum 5. Geburtstag dem Biosphärenpark Wienerwald und noch viele vitale Jahre im Sinne des Naturschutzes!

Lammerhuber, L. und A. Schwab: Biosphärenpark Wienerwald. Edition Lammerhuber, Baden, 2010. 304 Seiten, ISBN: 978-3-901753-26-8, Preis: 59,- €



Wildnisgebiet Dürrenstein. Wälder aus längst vergangenen Tagen

Ein hervorragender Bild- und Textband aus berufener Quelle: Christian Leditznig ist Geschäftsführer des Wildnisgebietes, Reinhard Pekny sein erfahrener Gebietsbetreuer. Geschichte und alle gegenwärtigen Aspekte des naturnahen Waldes und seiner Bewohner kommen hier zur Geltung. Wer die kundigen, gut lesbaren Texte aufmerksam verfolgt und die hochwertigen Fotos betrachtet, lernt nicht nur diese einzigartige Naturlandschaft Niederösterreichs kennen, sondern wird auf künftigen Wanderungen Wälder mit anderen Augen und neuem Verständnis betrachten.

Leditznig, Ch. und R. Pekny: Wildnisgebiet Dürrenstein. Wälder aus längst vergangenen Tagen. 2., erweiterte Aufl. Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Scheibbs, 2010. ISBN: 978-3-9502503-2-9, Preis: 29,- €



Die Säugetiere des Wildnisgebietes Dürrenstein

Auf einer Fläche von 24 km² kommen im Wildnisgebiet Dürrenstein rund 45 Säugerarten vor. Neben Allerweltsarten wie Rothirsch und Wildschwein zeigen gerade die unscheinbaren Insektenfresser (16 Arten) und Nagetiere (13 Arten) eine hochgradige Differenzierung und Spezialisierung. Auch für den eingeweihten Naturfreund enthalten die kenntnisreichen Artbeschreibungen viel Neues und Spannendes.

Leditznig, Ch. und R. Pekny: Die Säugetiere des Wildnisgebietes Dürrenstein. Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Scheibbs 2009. 155 Seiten, ISBN: 978-3-9502503-1-2, Preis: 15,- €



Die Brutvögel des Wildnisgebietes Dürrenstein

Bislang konnten im Wildnisgebiet Dürrenstein mehr als 70 Brutvogelarten nachgewiesen werden, vom majestätischen Steinadler bis zum winzigen Wintergoldhähnchen. Nach einer kurzen Vorstellung des Wildnisgebietes wird jede Art detailliert beschrieben, wobei Lebensweise, Brutbiologie und Grad der Gefährdung im Mittelpunkt stehen. Ansprechende Bilder runden das empfehlenswerte Werk ab.

Leditznig, Ch. und R. Pekny: Die Brutvögel des Wildnisgebietes Dürrenstein. Schutzgebietsverwaltung Wildnisgebiet Dürrenstein, Scheibbs 2008. 200 Seiten, ISBN: 978-3-9502503-0-5, Preis: 15,- €

Barbara Grabner und Andreas Hantschk

Graurinder sind eines der Wahrzeichen der Puszta – sie gehören ebenso zu dieser Landschaft wie Ziehbrunnen und malerische Sonnenuntergänge



Foto: B. Gross

Vereinsreise 2011

Ungarische Rhapsodie zwischen Puszta und Theiß

Andreas Hantschk

Heuer führt unsere Reise ins Nachbarland Ungarn: Grassteppen, die sich bis zum Horizont erstrecken, Ziehbrunnen, Graurinder und malerische Sonnenuntergänge - nur an wenigen Plätzen Europas kann sie so noch erlebt werden: die Puszta in all ihren romantischen und naturkundlichen Facetten.

Dass es sich bei dieser raren Steppenlandschaft keinesfalls um pure Natur handelt, sollte nicht vergessen werden. Erst das Zusammenspiel aus menschlicher Besiedlung, Rodung, Trockenlegung, Weidewirtschaft und letztlich gesetzlichem Schutz hat die Puszta Hortobágy zu einem Top-Reiseziel für Naturbegeisterte werden lassen.

Dabei wäre es, wie so oft, beinahe schon zu spät gewesen! Entwässerung, Versalzung und zuletzt die Umwandlung in gesichtsloses Agrarland waren Mitte des 20. Jhdts. bereits weit fortgeschritten, als sich 1967 mehr als 20 bekannte Wissenschaftler an die ungarische Regierung wandten und Schutz für Mitteleuropas größte Puszta verlangten. Heute ist die Hortobágy Puszta Ungarns größter und ältester Nationalpark und außerdem UNESCO Weltkulturerbe.

In Reichweite dieses bedeutenden Graslandes liegt noch ein weiteres Naturjuwel, welches ebenfalls vom Hortobágy Nationalpark verwaltet wird: der in den 1970er Jahren zur Wasserregulierung angelegte Theißstausee hat sich zu einem Vogelparadies erster Güte

gemausert. Vor der Ortschaft Poroszló etwa können Besucher auf einem Bohlenweg die gefiederten Bewohner des Schilfgürtels aus nächster Nähe kennen lernen. Besonders hervorzuheben ist, dass die Theiß nicht in ihrem eigenen Stausee untergegangen ist, sondern nach wie vor als vitaler Tieflandfluss das Gebiet durchfließt.

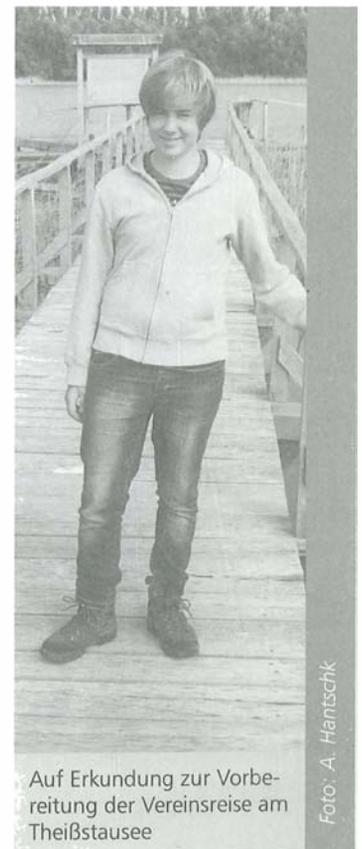
Dass die ungarische Landschaft auch gebirgig sein kann, zeigt sich auf einer Fahrt in den nahen Bükk-Nationalpark, welche nach der dominierenden Baumart (Bükk = Buche) benannt ist und sich in schwindelnde Höhen von beinahe 1.000 m erhebt. Die reichen Kulturschätze der Weinstadt Eger (Erlau) sowie ihre bewegte Vergangenheit im Kampf gegen die Osmanen werden wir ebenfalls kennen lernen.

Termin: 3. bis 10. September 2011

Reiseleitung: Dr. Andreas Hantschk

Informationsabend: am 12. April 2011, NHM Wien, siehe Seite 19

Anmeldung: ab sofort unter 01-402 93 94 oder noe@naturschutzbund.at



Auf Erkundung zur Vorbereitung der Vereinsreise am Theißstausee

Foto: A. Hantschk

Exkursionen und Veranstaltungen

Anmeldung + Auskunft unter Tel. 01/402 93 94, Montag bis Donnerstag von 9.00 bis 13.00 Uhr. Anmeldungen ausschließlich über unser Büro! Unmittelbar vor einer Exkursion oder in einem Notfall erreichen Sie uns unter 0676-760 67 99

Kostenbeitrag: wenn nicht anders angegeben Mitglieder: 5,- €, Nichtmitglieder 7,- €. Unsere Naturführer arbeiten größtenteils unentgeltlich. Danke!

Nicht vergessen: Festes Schuhwerk, Mückenschutz, Regenschutz, Proviant, ev. Fernglas

Achtung Zugfahrer: Für „Einfach Raus Ticket“ bitte 20 Minuten vor Zugabfahrt Treffpunkt an der Kasse des jeweiligen Bahnhofs.



DI Alfred Steiner

DI Alfred Steiner aus Oberwaltersdorf interessiert sich seit Kindertagen für Natur und Naturschutz. Dokumentarfilme von Hans Hass, Bernhard Grzimek, Heinz Sielmann u.a. waren schon damals seine liebsten Fernsehsendungen. Den Kindheitstraum – Naturforscher zu werden – konnte er sich vom Beruf – er war zwar nicht erfollen (Studium der Informatik an der TU Wien), umso begeisterter widmet er sich aber seinem Hobby, der Botanik. Er versucht sowohl der heimischen als auch der Flora ferner Länder, die er auf vielen Reisen kennen gelernt hat, ihre Geheimnisse zu entlocken und auch auf Fotos festzuhalten. Sein besonderes Interesse gilt jedoch den Pflanzen seiner näheren Heimat, der pannonischen Flora des Wiener Beckens und des Alpenostrandes. Im Brotberuf Software-Designer in einem Telekommunikations-Unternehmen, ist Herr Steiner sehr bemüht, sein in den letzten 20 Jahren aufgebautes Wissen an unsere Exkursionsteilnehmer weiterzugeben. Dafür gebührt ihm unser aufrichtiger Dank!

Donnerstag, 3. Februar 2011

NHM Dark Side: die dunkle Seite des Museums

„Nachts im Museum“ ist etwas für starke Nerven und eine gesunde Portion Entdeckerfreude. Unterhalb vom Todesruf des Käuzchens durchschreiten wir die finstere Kuppelhalle, um in der Schausammlung auf allerhand nächtliche Kreaturen zu stoßen, Mythologie und Legenden inklusive. Vorbei an menschlichen Gebeinen erklimmen wir dann die lichten Höhen des Hauses, um uns schließlich bei einem stärkenden Getränk auf der Dachterrasse des Museums von all den Schrecken zu erholen.

Führung: Dr. Andreas Hantschk, Special Effects: Mag. Margit Gross

Treffpunkt: 19:00 Uhr, Naturhistorischen Museums Seiteneingang, Burgring 7, 1010 Wien

Samstag, 26. Februar 2011

Fischaschlingen - Winter im Biberreich

Auf naturbelassenen Feuchtwiesen wandern wir ca. 2 Stunden entlang der Fische von Wienerherberg bis Schwadorf. Biber, Seeadler, Kormorane und Urzeitkrebse leben in diesem Natura 2000 Gebiet. Festes Schuhwerk für Eis und Schnee; keine Hunde mitnehmen, wir bewegen uns in einem Schutzgebiet! Von Schwadorf Rücktransport bis Wienerherberg.

Die Exkursion findet nur bei Frost und begehbarem Untergrund statt. Daher ist eine Anmeldung mit Hinterlassen der Telefonnummer für Benachrichtigung im Falle einer Absage notwendig.

Führung: Alois Bauer und Herbert Palme

Treffpunkt: 12:09 Uhr Wienerherberg, Autobushaltestelle Gasthof Pflug

Anreise: mit Zug S7 ab Wien Mitte-Landstraße, Steig 3/4 um 11:16 Uhr, umsteigen in Fischamend Bhf. (Vorplatz), weiter mit Bus 373 um 11:52 Uhr bis Wienerherberg Htst.GH Pflug

Rückfahrt: Bus 373 ab GH Pflug 17:30 Uhr, mit S7 ab Bhf. Fischamend 18:39 Uhr

Mittwoch am 9. März 2011

Höhlen – Landschaften ohne Licht

Die Ausstellung im Naturhistorischen Museum präsentiert die überraschende Vielfalt der Höhlen. Tropfsteine und Kristalle, interaktive Installationen, ein audiovisueller Raum, Kurzpräsentationen von aktuellen Forschungsergebnissen, Einblicke in die Trinkwasserversorgung von Wien mit Karstwasser u.v.m.

Führung: Dr. Rudolf Pavuza (Direktor der Karst- und Höhlenkundlichen Abteilung)

Treffpunkt: 18:00 Uhr, Naturhistorischen Museums Seiteneingang, Burgring 7, 1010 Wien

Sonntag, 27. März 2011

Frühlingsboten in der Au

Naturkundliche Wanderung querfeldein durch die Donauauen bei Fischamend. Wir werden auch die Frühlingsrufe der Vögel hören und erkennen lernen. Dauer 3-4 Stunden

Führung: Mag. Rita Prokes-Ramsauer

Treffpunkt: Bhf. Fischamend 8:49 Uhr

Anreise: mit Zug S7 (Richtung Wolfsthal) ab Wien Mitte-Landstraße um 8:16 Uhr

Samstag, 2. April 2011

Zu den Zieseln am Spitzerberg

Bei unserer Wanderung von Hundsheim bis Prellenkirchen über den Spitzerberg mit seiner besonderen Trockenrasenflora und -fauna (bereits im zeitigen Frühjahr kann man blühende Trockenrasenpflanzen antreffen) kommen wir auch am Flugfeld vorbei. Hier haben Ziesel einen geeigneten Lebensraum gefunden und lassen sich auch gut beobachten.

Führung: Maria Zacherl

Treffpunkt für Zugfahrer: Wien Süd/Ostbahn um 8:20 beim Fahrkarten-Automaten Anreise: mit Zug REX ab Wien Süd/Ostbahn um 8:35 Uhr bis nach Bruck a d Leitha

Treffpunkt für Autofahrer: Bruck/Leitha - Bahnhofsvorplatz um 9:00 Uhr

Weiterfahrt GEMEINSAM mit Bus 575 um 9:05 Uhr von Bruck/Leitha bis Hst. Hundsheim Spitzerberg (Flugfeld)

Rückfahrt: ab Prellenkirchen mit Bus um 15:35 Uhr bis nach Bruck/Leitha

Dienstag, 12. April 2011

Informationsabend: Vereinsreise nach Ungarn

Reiseleiter Dr. Andreas Hantschk wird Teilnehmern wie Interessierten erzählen, was sie auf der Reise nach Ungarn erwartet. Näheres zur Reise siehe Seite 17

Ort: Kurssaal des Naturhistorischen Museums Wien, Eingang Burgring 7, Portierloge

Beginn: 18:30 Uhr

Samstag 30. April 2011

Lesopark Bratislava

Ziel des ganztägigen Ausflugs sind die Laubwälder des „Lesoparks“ (2800 ha), ein beliebtes Pressburger Erholungsgebiet. Was uns dort erwartet: die Fauna und Flora der Kleinen Karpaten, ein dichtes Wegenetz, mehrere Rastplätze und Lehrpfade. Anfangs gehen wir entlang des Baches Vydrica und einer Teichlandschaft; danach Busfahrt bis zum Eisernen Bründl (berühmte Quelle). Abschließend je nach Wunsch: Seilbahnfahrt (Erw. 4.-€) zum Gipfel des Kamzik (Berg mit Fernsehturm, guter

Rundblick) oder Besuch des nahegelegenen Tiergartens (Eintritt: Erw.4,30 €).

Führung: Mag. Barbara Grabner

Treffpunkt: um 10:01 Uhr am Bhf. Bratislava-Petržalka

Anreise: mit Zug REX von Wien Süd-Bhf. (Ostbahn) um 9:03 Uhr über Bruck a.d. Leitha

Rückfahrt: vom Bhf. Bratislava-Petržalka um 14:32, 16:32, 18:32 Uhr nach Wien

Samstag, 14. Mai 2011

Flora des Spätfrühlings im Naturdenkmal „Sommerl“

Ein Stück Natur, das manche zum Schwärmen bringt: das Naturdenkmal „Sommerl“ nahe dem Nussberg in der Wachau. Bei der 3-4 stündige Wanderung überwinden wir ca. 200 Höhenmeter. Ein guter Weg führt uns über die Breitleiten mit schönen Orchideenwiesen, durch moosreiche Buchen-Eibenwälder. Moose sind das Spezialgebiet des Exkursionsleiters.

Führung: Dr. Herbert Hagel

Treffpunkt: 12:00 Uhr Schwallenbach Nr.43 / Busstation an der Donau-Bundesstraße (Parkmöglichkeiten in der Nebenstraße)

Anreise: mit Zug REX ab Wien West-Bhf. um 10:18 Uhr, umsteigen in Melk, weiter ab Melk Bhf. Vorplatz mit Bus 1438 um 11:37 Uhr bis Schwallenbach 43

Rückfahrt: vom Bhf. Spitz mit Bus um 16:32 Uhr, (Fahrgemeinschaften bis Spitz werden organisiert), in Melk umsteigen nach Wien

Samstag, 21. Mai 2011

Naturschutzgebiet Glaslauterriegel-Heferlberg

Der Alpenostrand (Thermenlinie) ist eine der artenreichsten Landschaften Österreichs. Das Naturschutzgebiet Glaslauterriegel-Heferlberg in Pfaffstätten umfasst v.a. Flaumeichenwälder, bunte Saumgesellschaften und Trockenrasen mit in Österreich seltenen Pflanzen wie Kantabrische Winde oder Dalmatinische Lotwurz. Die Flächen des Naturschutzgebietes sind größtenteils im Besitz der Gemeinde Pfaffstätten und des **NATURSCHUTZBUND NÖ**.

Im Rahmen eines LIFE-Projektes wurde das Schutzgebiet nach Süden hin erweitert, gemeinsam mit dem Biosphärenpark Wienerwald wurden 2010 Pflegemaßnahmen durchgeführt. Wir werden das südliche Erweiterungsgebiet besuchen; „Bahnwanderer“ können bis nach Gumpoldskirchen weiterwandern. Dauer: ca. 4 - 5 Stunden

Führung: Dr. Norbert Sauberer, DI Alfred Steiner

Treffpunkt: 8:45 Uhr Bhf. Pfaffstätten

Anreise: ab Wien Meidling um 8:07 Uhr (Richtung: Wr. Neustadt)

Rückfahrt: mit Zug S2 ab Pfaffstätten ab 14:18 Uhr stdl.

Samstag, 28. Mai 2011

Naturschutzgebiet Eichkogel

zum Gedenken an Prof. Walter Redl

Auf Wunsch vieler wird heuer die Exkursion auf den Eichkogel zu einem späteren Termin, an dem anderen Pflanzen blühen, wiederholt. Das 68 ha große Naturschutzgebiet Eichkogel (seit 1960) ist landschaftlich reizvoll, die pannonischen Trockenrasen, Waldsteppen und Buschwälder beherbergen seltene wärme- und trockenheitsliebende Pflanzen- und Tierarten. Dass der Eichkogel nicht verbaut wurde, ist dem entschlossenen Widerstand von Prof. Walter Redl zu verdanken. Während der Wanderung (3-4 Std.) erfahren wir Wissenswertes über die Entwicklung des Naturschutzgebietes.

Führung: Prof. Wolfgang Adler und Mag. Gudrun Fölsche (Schöffelverein)

Treffpunkt: 13:00 Uhr HTL Mödling, Techniker Straße

Anreise: mit Zug R 2331 ab Wien Meidling um 12:34 Uhr (Richtung: Wr. Neustadt), bis zum Bhf. Mödling. Vom Bhf.-Platz mit Bus 363 um 12:52 Uhr bis zur HTL Mödling.

Sonntag, 29. Mai 2011

Orchideenwanderung am Muckenkogel bei Lilienfeld

Auf Wunsch von Herrn Oswalds treuer Fangemeinde wird die Exkursion wiederholt, diesmal zur Blütezeit des Hollunderknabenkrautes. Nach der Fahrt mit dem Sessellift auf den 1.248 m hohen Muckenkogel wandern wir bequem über die Klosteralm und die Glatzwiese nach Lilienfeld, während wir uns an der Alpenflora im Frühlingskleid erfreuen. Ganztägiger Ausflug, Mittagsrast im Almgasthaus Billensteiner, von wo aus man auf Wunsch mit dem Auto nach Lilienfeld gefahren werden kann.

Führung: Karl Oswald (Ortsgruppe St. Pölten)

Treffpunkt: 9:30 Uhr am Bhf. Lilienfeld

Anreise: mit Zug EC ab Wien West-Bhf. um 7:40 Uhr bis St. Pölten, mit Bus 1545 ab St. Pölten Hbf. (Nord) um 8:35 Uhr bis Lilienfeld, oder mit ÖBB-Bus 552 ab Wien Südtiroler Platz (Bus-Bhf., B4) um 7:00 Uhr

VORSCHAU

Sa., 4.6.2011

Um den Hirschberg und Eichberg nach Paudorf
Mag. Martin Nagel

Sa., 18.6.2011

Nördliches Waldviertel
Mag. Axel Schmidt, Hans-Martin Berg

Warum wir umgezogen sind.

Seit 1. November ist unsere Geschäftsstelle in der Mariannengasse 32/2/16 untergebracht. Der Umzug wurde notwendig, weil unser Mietvertrag in der Alsterstraße gekündigt wurde.

Informationsstand: wer kann mithelfen?

Wir suchen Personen, die unsere Arbeit und Projekte kennen und schätzen und gerne andere Menschen dafür begeistern wollen. Bei diversen Veranstaltungen stellen wir immer wieder Informationsstände auf, die betreut werden müssen. Wenn Sie kontaktfreudig und aufgeschlossen sind, dann melden Sie sich doch bei uns! Wir suchen auch Personen, die eventuell nur beim Transport der Materialien behilflich sind.



Foto: H.-M. Berg

Prof. DD. Eberhard Stüber, Präsident des **NATURSCHUTZBUND** Österreich, verlieh im Rahmen des NÖ Naturschutztags 2010 am 16. Oktober in Klosterneuburg das Goldene Ehrenzeichen des **NATURSCHUTZBUND** Österreich an Mag. Karl Genau, Dr. Ingrid Wagner und Dr. Alfred Micholitsch und bedankte sich aufrichtig für deren Einsatz zum Schutz der Natur Niederösterreichs. Im Bild gemeinsam mit HR i.R. Dr. Erich Czwiernia (links) und Univ.-Prof. Dr. Walter Hödl (rechts).



Mitgliedsbeitrag 2011

Bitte bezahlen Sie mit dem beiliegenden Zahlschein Ihren Mitgliedsbeitrag für 2011.

Jede Spende hilft!

Mit jedem Betrag kann der **NATURSCHUTZBUND NÖ** mehr für die Natur Niederösterreichs tun. Mit freiwilligen Spenden haben wir schon viel erreicht. Spendenkonto: 62-00.480.590 BLZ 32.000

Einfach und unkompliziert

Nützen Sie die Möglichkeit, Ihren Mitgliedsbeitrag oder/und Ihre Spende über einen Einziehungsauftrag zu bezahlen. Der von Ihnen angegebene Betrag wird mit 3. des darauf folgenden Monats von Ihrem Konto einmalig oder regelmäßig – je nach Ihrem Wunsch – abgebucht.

Einzugsermächtigung für den **NATURSCHUTZBUND NÖ**

Empfänger

Name: **NATURSCHUTZBUND NÖ**, Mariannengasse 32/2/16, 1090 Wien
Überweisung auf Konto: Kontonummer: 480.590
Empfangsbank: Raiffeisenlandesbank NÖ und Wien, BLZ 32.000

Auftraggeber

Vor- und Zuname: _____
Straße: _____
PLZ, Ort: _____
Bank: _____
Kontonummer: _____ BLZ: _____

Mein Mitgliedsbeitrag 30,- € A-Mitglied 18,- € B-Mitglied 10,- € B-Mitglied ohne Natur und Land
wird im Jänner jedes Jahres eingezogen.

Meine Spende einmalig monatlich halbjährlich jährlich
 5,- Euro 10,- Euro 25,- Euro 50,- Euro 100,- Euro
 Betrag meiner Wahl _____,- Euro

Ich ermächtige den Verein Österreichischer Naturschutzbund, Landesgruppe Niederösterreich, den genannten Betrag widerruflich von meinem Konto einzuziehen. Ich kann die Einzugsermächtigung jederzeit durch einfache Bekanntgabe an den **NATURSCHUTZBUND NÖ** wieder aufheben. Ich habe weiters das Recht, innerhalb von 42 Kalendertagen ab Abbuchungsdatum ohne Angabe von Gründen die Rückbuchung bei meiner Bank zu veranlassen.

Datum _____

Unterschrift _____

Formular bitte per **FAX: 01-402 93 94** oder per Post an **NATURSCHUTZBUND NÖ**,
Mariannengasse 32/2/16, 1090 Wien schicken. Nähere Informationen Tel.: 01-402 93 94.

Nicht retournieren

Wenn Sie Ihre Adresse ändern, geben Sie uns dies bitte bekannt!

NATURSCHUTZBUND NÖ
Mariannengasse 32/2/16
A-1090 Wien

Adressetikett

P.b.b. Verlagspostamt:
1090 Wien, Österreichische
Post AG/sponsoring
Post Vertragsnummer
GZ02Z0301845

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes \(fr. Naturschutz bunt\)](#)

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: [2010_3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz - Nachrichten d. Niederöstr. Naturschutzbundes 2010. 1-20](#)